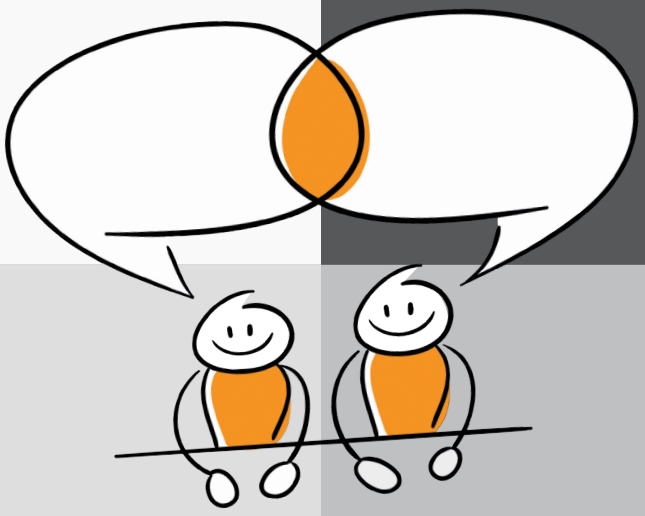
„Mein Plädoyer ist, dass wir bei Beteiligung das Prinzip der Voll-Inklusion, also alle Gruppen mitzunehmen, als zentrales Ziel im Vordergrund halten. Ansonsten laufen wir Gefahr, völlig an der Realität vorbeizuplanen."

PROF. DR. NORBERT KERSTING
Universität Münster

„Wichtig für gelungene Partizipation ist, sichtbar zu machen, dass etwas passiert. Wenn Kommunen Beteiligung anbieten, dann müssen sie das auch ernst nehmen und entsprechende Spielräume für Entscheidungen zur Verfügung stellen."

PROF. DR. KATHRIN AGHAMIRI
Fachhochschule Münster



09.11.2021
ONLINE

„Partizipation ist ein Teil des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements und gleichzeitig ein wichtiges Element in der Demokratie, in der Demokratiebildung. Mit dem Fachtag heute wollen wir eine Verknüpfung herstellen."

DR. FRIEDERIKE MEYER ZU SCHWABEDISSEN
Transferagentur Niedersachsen

FACHTAG*Partizipation*

BETEILIGUNG IM DKBM:
IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN PARTIZIPATION UND STEUERUNG

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

NACHBEREITUNG DES FACHTAGES ZUM THEMA PARTIZIPATION

Was genau bedeutet Partizipation und welche Beteiligungsformate können im Rahmen eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM) zielführend realisiert werden, um die Menschen aktiv in die Gestaltung der Bildungslandschaft vor Ort einzubeziehen? Diese Fragen diskutierten im Rahmen des Online-Fachtages der Transferagentur Niedersachsen rund 70 Bildungsakteurinnen und -akteure.

IMPULS *Partizipation*

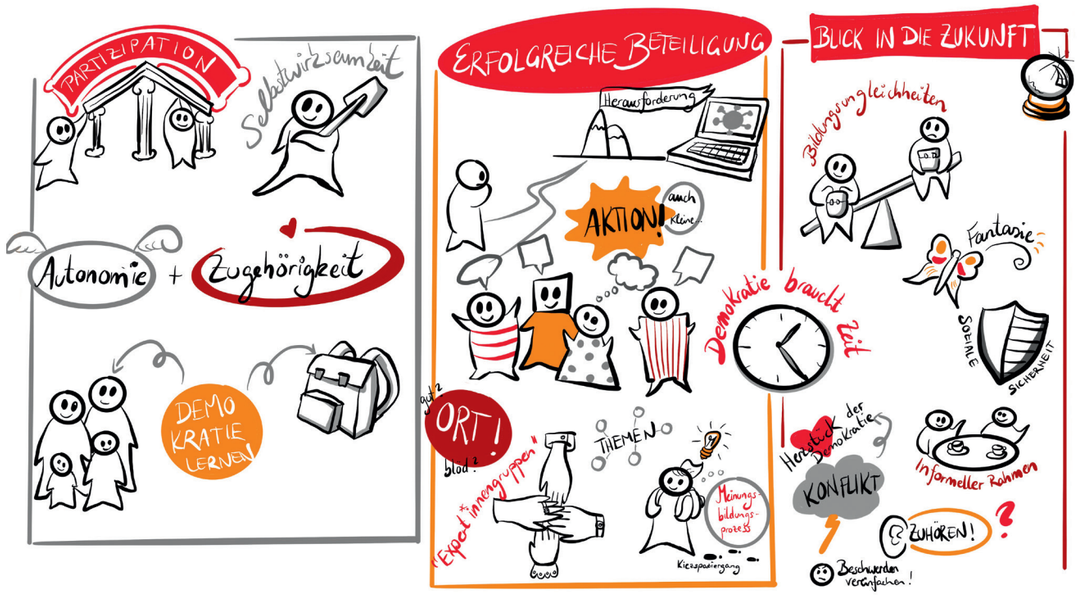
Prof. Dr. Norbert Kersting – Universität Münster

Wie kann Beteiligung der aktuellen Krise der Demokratie entgegenwirken? Dieser Fragestellung widmete sich Prof. Dr. Norbert Kersting in seinem Einstiegsvortrag. Dabei ging er zunächst auf gesellschaftliche Trends ein, vom Urbanisierungsschub und Parallelgesellschaften in interkulturellen Settings über Digitalisierung und Individualisierung bis zur von ihm als „Greyification" bezeichneten Entwicklung, dass die Menschen immer älter werden und Seniorinnen und Senioren als „Zeit-Reiche" zunehmend politische Entscheidungen beeinflussen. Konsequenz dieser Trends ist, dass der öffentliche Diskurs maßgeblich von den zufriedenen, aber zurückhaltenden „Hobbits" und den populistischen „Hooligans" geprägt wird, und mit Blick auf Demokratie verschiedene Dystopien entstehen. Hierzu zählen „Against Elections" (Entscheidungen über nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzte Bürgerräte) oder „Algorithmokratie" (Dienste wie Google wissen am besten, was Bürger:innen wollen). Dem entgegen steht die Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene, die Prof. Kersting als partizipativen Rhombus mit vier Elementen skizziert: Direkte Demokratie, repräsentative Beteiligung, deliberative Beteiligung und demonstrative Beteiligung. Digitale Formate sollten dabei mitintegriert werden, spielen aber nur eine untergeordnete Rolle, wie eine von Prof. Kersting durchgeführte Studie unter Bürger:innen und Verwaltung ergab. Eine weitere Umfrage unter niedersächsischen Ratsmitgliedern zu den pandemiebedingten Auswirkungen auf Beteiligungsprozesse fasste Prof. Kersting mit „Corona als demokratischer Lockdown" zusammen. Als kommunale Aufgaben im Bereich Partizipation resümierte er, einen Offline- und Online-Mix anzubieten („blended Partizipation"), verschiedene deliberative Verfahren wie Foren, Bürgerräte und Beiräte zu mischen, die sublokale Ebene und Nachbarschaften bzw. Stadtteile zu stärken und demokratische Innovation stets mit sozialer Innovation zu koppeln. Am wichtigsten sei es aber, „partizipative Vollinklusion als Ziel beizubehalten, um Ungleichheit und Barrieren abzubauen".

DISKUSSION *Partizipation im DKBM*

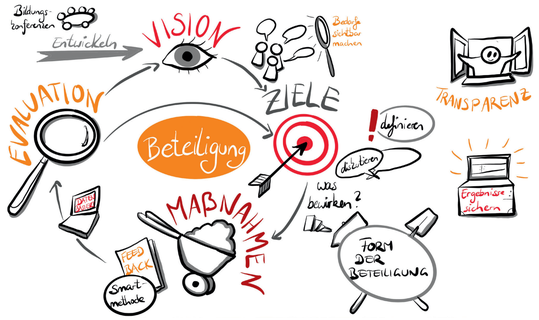
Prof. Dr. Norbert Kersting – Universität Münster
Prof. Dr. Kathrin Aghamiri – Fachhochschule Münster

Im Gespräch beleuchteten Prof. Aghamiri und Prof. Kersting Partizipation und ihre Relevanz für Kommunen aus politikwissenschaftlichen und sozialpädagogischen Blickwinkeln. Bei der Einstiegsfrage, wie Menschen überhaupt Demokratinnen und Demokraten werden, verwiesen beide primär auf analoge, persönliche Wege, wie die Familie, Schule oder den Arbeitsplatz. Um die Bürger:innen nach dem „demokratischen Lockdown" Corona wieder verstärkt für Beteiligung zu gewinnen, rief Prof. Kersting Kommunen zu „barrierefreier Partizipation" mit attraktiven Events auf. Diese funktionieren laut Prof. Aghamiri aber nur, wenn sie ernst gemeint seien und keine „Imageveranstaltungen, um die Menschen dazu zu bringen, dass sie wollen, was sie sollen." Sie zeigte am Beispiel der Ganztagsgestaltung auf, was es für die im datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement (DKBM) verankerte Einbindung von Expertinnen- und Expertengruppen sowie Bürger:innen braucht: Nach Gründung eines Verantwortlichenkreises, bestehend unter anderem aus Eltern, Lehrkräften, Schulleitung und Vertreter:innen der Kommune, muss diese „Steuerungsgruppe" Orte und Verfahren festlegen, wie Entscheidungen getroffen werden, und diese transparent an die Schüler:innen kommunizieren. Nur so kann der wichtige Meinungsbildungsprozess bei Kindern als „Erfahrungsanfänger:innen" gelingen. Die Relevanz von Information und Transparenz unterstrich auch Prof. Kersting mit Blick auf das New Governance-Modell, bei dem mehrere Interessensgruppen eingebunden werden und auf Augenhöhe diskutieren. Er ermunterte Kommunen, Orte zu schaffen, wo Bürger:innen Demokratie lernen können und ihre Interessen aufzugreifen, da ein symbolisches Vorgehen „Gift für jede Beteiligung" sei. Prof. Aghamiri appellierte an die Politik, in Partizipation zu investieren und Konflikte als „Herzstück der Demokratie" aktiv aufzugreifen. Bei der anschließenden Diskussion mit den Teilnehmenden stand insbesondere das Erreichen von Kindern und Jugendlichen im Fokus. Während Prof. Aghamiri sich auf die pädagogischen Tugenden „beobachten und zuhören" berief, riet Prof. Kersting dazu, die „biografische Motivation" zu berücksichtigen und sich an erfolgreichen Projekten zu orientieren.



STEUERUNGSKREISLAUF/BETEILIGUNGSMOMENTE IM DKBM

Melora Felsch, Maria Leuschner, Niklas Gausmann und Sina Schriewer – Transferagentur Niedersachsen



Eines der Ziele des kommunalen Bildungsmanagements ist es, Bildungslandschaften für Bürger:innen entsprechend ihrer Bedarfe zu gestalten. Dies gelingt nur, wenn ihre Interessen und Wünsche gesammelt in die Planungs- und/oder Entscheidungsprozesse einfließen. Anhand der vereinfachten Abbildung eines Steuerungskreislaufes wird sichtbar, welche vielfältigen Formen der Beteiligung im DKBM möglich sind.

Angefangen bei der Entwicklung einer Vision für die kommunale Bildungslandschaft, für die sich sehr gut eine breit aufgestellte Bildungskonferenz mit vielen Bildungsakteurinnen/-akteuren und Bürger:innen eignet, können auch im weiteren Prozess zentrale Akteurinnen und Akteure bei der Ableitung von strategischen Zielen eingebunden werden, zum Beispiel im Rahmen von Steuerungs- bzw. Lenkungsgruppen zum Thema Bildung. Wiederum ausgehend von den legitimierten Zielen findet Beteiligung zudem in der Überführung der übergeordneten Ziele in konkrete Maßnahmen statt, wenn ebendiese Ziele und Handlungsfelder zum Beispiel in thematischen Arbeitsgruppen oder entsprechend ausgerichteten Workshops weiter ausdifferenziert werden.

Die Überprüfung von Maßnahmen und Zielen kann insofern von Beteiligungsmomenten geprägt sein, dass einerseits direktes Feedback von Beteiligten eingeholt werden kann, aber andererseits auch in gemeinsamen Reflexionsformaten die erreichte und angestrebte Wirkung des Handelns diskutiert werden kann.

Deutlich wird, dass es nicht das eine Beteiligungsformat im DKBM gibt. Für die Konzipierung eines Beteiligungsformates gilt es daher, sich sehr intensiv mit den verschiedenen Schritten eines Vorbereitungs- und Planungsprozesses und den Ebenen von Beteiligung auseinanderzusetzen. Das betrifft:

1. die Diskussion und Definition der Zielsetzungen und Anlässe,
2. die Klärung der zu beteiligenden Personen und Institutionen,
3. die Bestimmung der Form der Beteiligung,
4. die Herstellung von Transparenz über Entscheidungsspielräume und -befugnisse sowie
5. das Sichern und verwertbar Machen von Ergebnissen.

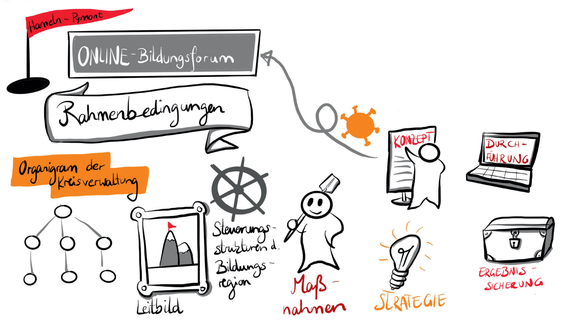
FORUM I: INTEGRIERTE SOZIALPLANUNG MIT EXPERTENFOKUSGRUPPEN

Christoph Kennerknecht – Landkreis Pinneberg

Das System der Integrierten Sozialplanung im Landkreis Pinneberg umfasst verschiedene Partizipationsmöglichkeiten. Herr Kennerknecht legte im Forum I den Schwerpunkt auf das Instrument der Expertenfokusgruppen, deren Einbindung systematisch erfolgt. Die Fokusgruppen haben die Aufgabe, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen und Problemfelder sowie Bedarfe zu analysieren. Darauf aufbauend werden Ziele für ein bestimmtes Handlungsfeld definiert, aus denen Handlungsempfehlungen entwickelt werden. Diese werden jährlich den politischen Gremien des Kreises, inzwischen in Form von Beschluss- und Mitteilungsvorlagen, als Steuerungsimpulse vorgelegt. Darüber hinaus soll durch die Fokusgruppen der Informationstransfer zu anderen bestehenden Gruppen sichergestellt werden. Die Themensetzung erfolgt dabei durch die Gruppe selbst, was durch eine heterogene Zusammensetzung gefördert wird.

Grundsätzlich wird angestrebt, relevante Akteurinnen und Akteure aus dem jeweiligen Handlungsfeld einzubeziehen und dadurch multiple Perspektiven und Sichtweisen einfließen zu lassen. Die Verwaltung entwickelt einen ersten Vorschlag für die Anzahl und die Teilnehmenden neu gebildeter Fokusgruppen und stimmt diese mit der Steuerungsgruppe ab, ggf. wird der Teilnehmendenkreis nach den ersten Sitzungen durch die Fokusgruppe selbst noch ergänzt. Insgesamt werden so über 100 Fachexpertinnen und -experten regelmäßig und systematisch beteiligt. In insgesamt zwölf Fokusgruppen, die sich auf je ein Handlungsfeld konzentrieren, kommen jeweils 10–20 Personen mehrmals im Jahr zusammen. Seit 2017 konnten so 34 konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt werden. Administrative Unterstützung, eine fachliche Koordination sowie Netzwerkmanagement können unterstützend wirken. Ergänzende Arbeitsstrukturen erweitern das Instrument der Fokusgruppen, hierzu werden einmalige oder bedarfsorientierte Veranstaltungen in einzelnen Handlungsfeldern durchgeführt.

In der anschließenden Diskussion griffen die Teilnehmenden unter anderem den Aspekt der Verbindlichkeit auf. So zeigt das Beispiel aus dem Landkreis Pinneberg, dass es keine festen Kooperationsvereinbarungen braucht, sondern dass vielmehr Motivation und die Möglichkeit, konkret mitgestalten zu können, entscheidend sind.



FORUM II: ONLINE-BILDUNGSFORUM: BETEILIGUNG VON BILDUNGSAKTEUREN IM LANDKREIS HAMELN-PYRMONT

Nikola Stasko und Liliya Meier – Landkreis Hameln-Pyrmont

Nikola Stasko, Leiterin des Amtes für Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt, stellte zunächst die Rahmenbedingungen, das Leitbild und die Struktur der lokalen Bildungsregion vor. Aus den Leitzielen werden die folgenden Handlungsfelder abgeleitet: Analyse von Bestand und Bedarfen der Bildungsangebote, Vernetzung und Steuerung, Information und Beratung sowie Optimierung der Angebote. Das Handlungsfeld der Vernetzung wird maßgeblich durch die Umsetzung von Bildungskonferenzen bearbeitet. Bildungsmanagerin Liliya Meier erläutert, dass diese als „Ort des Austauschs und der Vernetzung" Transparenz herstellt, Kooperationen untereinander fördert und so die Nutzung von Synergieeffekten ermöglicht. Durch die Auswertung von gemeinsamen Ergebnissen der Bildungskonferenzen und die Rückbindung dieser in einen Gesamtsteuerungskreislauf werden die Bildungsstrategien stetig weiterentwickelt.

Aufgrund der pandemischen Situation musste sich der Landkreis auf die Entwicklung kleinerer Online- statt Präsenzformate konzentrieren. Die Themenvorschläge dazu wurden partizipativ durch die Diskussion in unterschiedlichen Gremien entwickelt. Daran schloss eine gezielte Bedarfsabfrage an, deren Ergebnisse erneut in der Steuergruppe ausgewertet und priorisiert wurden. Dann erst wurden das Konzept eines Online-Bildungsforums finalisiert, die Zielgruppe festgelegt sowie die Themen ausgearbeitet. Durch die Nachbereitung wird die Analyse der Ergebnisse sowie deren weitere Verwendung gesichert. So können wertvolle Impulse in die Ausgestaltung weiterer Formate aufgenommen werden.

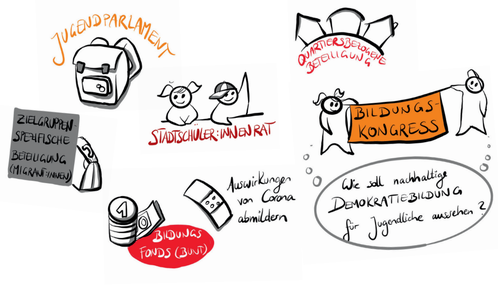
Wesentlich zum Gelingen des Prozesses beigetragen hat die partizipative Vorgehensweise der Verantwortlichen. Dabei bestand nicht nur das Ziel des Bildungsforums darin, eine Beteiligung der Akteure zu ermöglichen. Auch der gesamte Prozess der Entwicklung wurde anhand verschiedener partizipativer Methoden umgesetzt. Dadurch wurde sichergestellt, dass das Vorhaben die aktuellen Bedarfe traf und auf eine breite Akzeptanz aller Beteiligten stieß.

FORUM III: KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG IM DKBM

Ute Tromp – Stadt Osnabrück

Das Forum III beschäftigte sich mit den konkreten Beteiligungsprozessen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM). Dabei erläuterte Ute Tromp (Leitung Fachdienst Bildung der Stadt Osnabrück) die unterschiedlichen Bausteine im Konzept der Kinder- und Jugendbeteiligung und teilte die gesammelten Erfahrungen mit den Teilnehmenden. Das vielfältige Angebot der Stadt Osnabrück setzt sich unter anderem aus dem Jugendparlament, quartiersbezogenen Beteiligungsmöglichkeiten (zum Beispiel Programm „Soziale Stadt"), dem Bildungs- und Unterstützungsfonds (unter anderem Befragung „Muntermacher"), der Entwicklung eines kommunalen Beteiligungsleitbildes und der Ausgestaltung bzw. Ausrichtung von Bildungskongressen zusammen. Im weiteren Verlauf nahm sie vor allem auf das Konzept des Bildungskongresses als eine Form der Einbeziehung von Jugendlichen (auch schon in der Planung und Vorbereitung) Bezug. Hier wurde ein Beteiligungsmoment geschaffen, in dem es gemeinsam mit ehrenamtlich engagierten Jugendlichen herauszufinden galt: „Wie soll eine nachhaltige Demokratiebildung aussehen, damit auch Jugendliche besser in den kommunalen Kontext involviert werden können?"

Nachdem sie die Organisation dieses Prozesses näher ausgeführt hatte, zeigte Ute Tromp wichtige Gelingensfaktoren, aber auch Stolpersteine in der Konzeption und Durchführung auf. In diesem Kontext wurde deutlich, dass insbesondere die Haltung der Verwaltung und auch die ganz persönliche Haltung zu Kinder- und Jugendbeteiligung stets reflektiert werden sollten. Daneben stellte sich eine transparente Kommunikation als besonders wichtig heraus, um der Gefahr von möglicher Scheinpartizipation („wir hören euch zwar an, aber wir übersetzen das Gehörte nicht in die tatsächliche Umsetzung") entgegenzuwirken. Diese Punkte wurden in der anschließenden Diskussion und Fragerunde aufgegriffen und führten zu einem Austausch über wichtige Bedingungen zur Etablierung von Beteiligungsformaten für Kinder und Jugendliche als Strukturmerkmal des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements.



FACHTAG PARTIZIPATION

BETEILIGUNG IM DKBM: IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN PARTIZIPATION UND STEUERUNG

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement
Agentur Niedersachsen

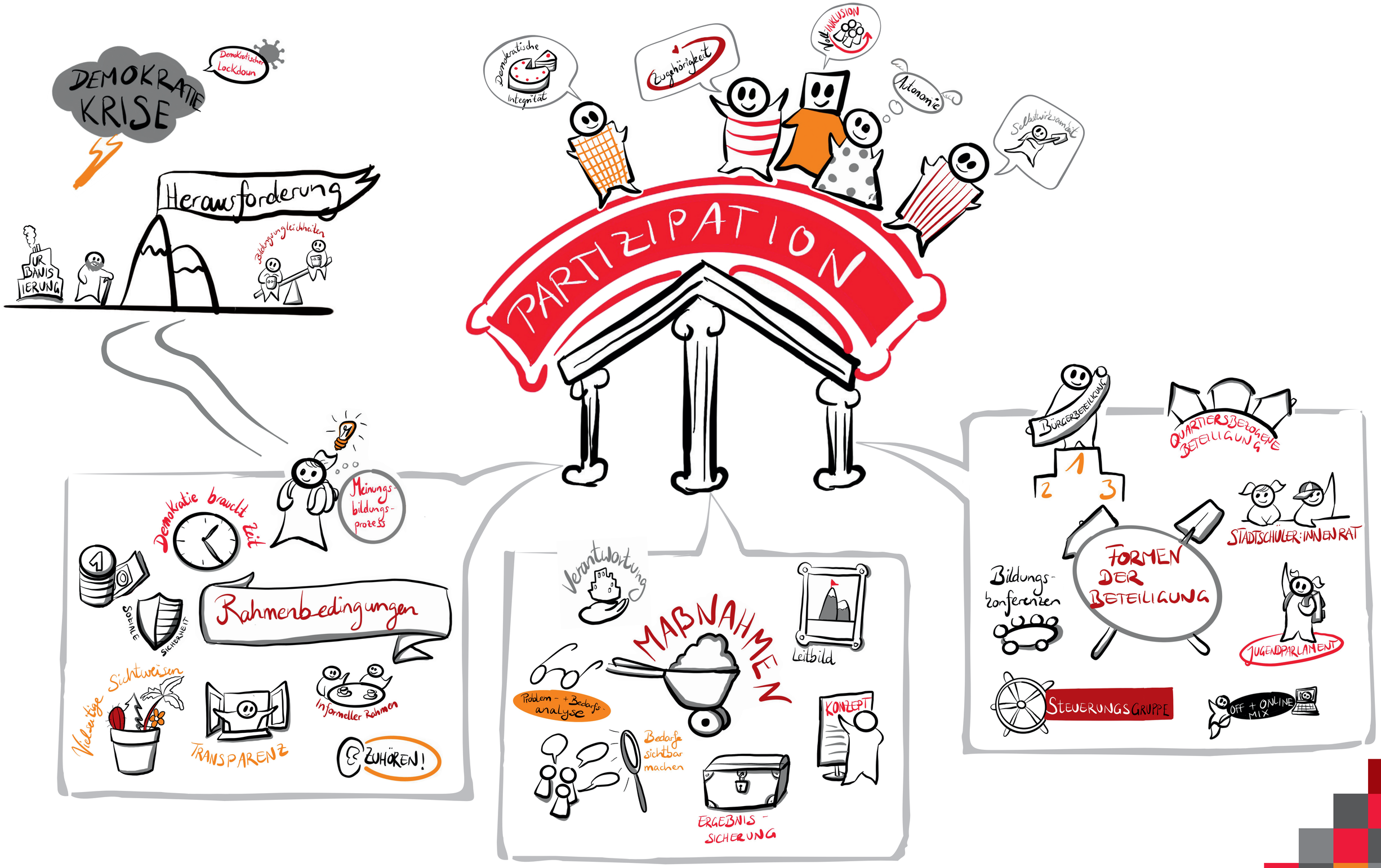


Illustration: Saskia Rudies, saskiarudies.com
Illustration Titel: Adobe Stock, strichfiguren.de
Umsetzung: zweiplus Grafikbüro, 2-plus.de

www.transferagentur-niedersachsen.de

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement
Agentur Niedersachsen

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Trägerverein Transferagentur
Kommunales Bildungsmanagement
Niedersachsen e.V.
Am Schölerberg 1 | 49082 Osnabrück